

Die Giesenbacher und ihre Verwandten

Von Dr. Günther Flohrschütz

(Fortsetzung)

Ast (2 km nördlich Giesenbach)

Über die Ast-Orte der Freisinger Diözese wird in den »Freisinger Ministerialen des 12. Jahrhunderts« ausführlich gesprochen³⁷; hier kommt es nur darauf an, die genealogischen Zusammenhänge zu den Giesenbachern herausstellen.

An mehreren Orten wo diese Familie saß, taucht auch der Name Otto auf, wie in Giesenbach selbst, in *Jarzt*, *Aiglsdorf*, so auch hier. Dieser Otto von Ast kann aber kein einfacher Waffenknecht gewesen sein, denn er besaß selbst einen Reisingen³⁹ namens Ulrich. Er begegnet nur zweimal; darunter einmal als Tradent: Er spendet an Neustift⁴⁰ Güter zu Langengeisling bei Erding, Dürnzhausen südlich Wolnzach und Anzing am Ebersberger Forst. Das ist eine weite Besitzstreuung, doch ist damit noch nicht gesagt, daß er mit dem in den Schäßflarner Traditionen erwähnten Otto von Ast⁴¹ identisch ist, denn dieser war Wolfratshäuser Dienstmann und saß sehr wahrscheinlich in Ast südlich Ebersberg; die Zeit, in der er erwähnt wird, ist allerdings die gleiche, ungefähr 1155—1175.

Zweiter Zeuge bei der Schenkung des Otto von Ast/Giesenbach an Neustift ist ein Erchanger von Ast. Der Name Erchanger ist so selten, daß er nur durch den Giesenbacher hierher gekommen sein kann; dem zeitlichen Abstand nach müßte es sich um den Urenkel handeln. Etwa 30 Jahre später, 1192, gibt die Freisinger Ministerialin Gerhilde von Ast, verheiratet mit dem »Dominus« Erchanger, ein Gut zu Pimmerdorf/Mainburg und erhält dafür zwei Höfe zu Ast⁴², wahrscheinlich die gleichen, die Herzog Konrad von Dachau dem Kloster Schäßflarn gespendet hatte⁴³; ihr Mittler ist Eberhart von *Jarzt*.

Ob es sich in beiden Fällen um dieselbe Person oder um Verwandte, etwa um Vater und Sohn handelt, muß dahin gestellt bleiben, jedenfalls erscheint ein Erchanger von Ast noch ein drittes Mal: Von einem Prozeß, in dem es um Grundstücke in Ismaning geht (um 1200), besitzen wir vier Zeugenreihen⁴⁴! Je zweimal finden wir obigen, zweimal einen Erchanger von Zorneding. Wir dürfen also mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß dieser Abkömmling der Giesenbacher ebenfalls am Ebersberger Forst begütert war⁴⁵, doch lassen die wenigen Belegstellen kein sicheres Urteil zu; die Spur zurück zu Erchanger von Giesenbach kann nicht verfolgt werden.

Nach Ast bei Giesenbach gehören sicher auch die Brüder Wirint, Adalbero und Reginmar, die um 1142 in einer Weihestephaner Urkunde erscheinen⁴⁶, wobei die beiden ersten Namen, insbesondere der im Freisinger Raum sehr seltene Name Wirint, wiederum nachdrücklich auf *Jarzt* hinweisen.

Frickendorf (6 km östlich Pfaffenhofen a. d. Ilm)

Über die Frickendorfer hat Tyroller⁴⁷ das Wichtigste zusammengestellt, so daß uns nur mehr die Aufgabe bleibt, seine Angaben zu berichtigen bzw. zu ergänzen.

Den Zusammenhang mit den Herren von Randeck hat er zwar nicht nachgewiesen, aber durch die verblüffende Übereinstimmung der Namen doch sehr wahrscheinlich gemacht. Seinen Ruprecht II. habe ich jedoch gestrichen; die betreffende Belegstelle⁴⁸, von Tyroller um 1102 angesetzt, wird von Bitterauf in die Jahre 1104/22 verwiesen und kann also sehr gut zur folgenden Generation gehören. Daß Eberhart ein Bruder Rotberts (II.) und Babos war, kann nicht stimmen; er ist vielmehr als Sohn eines dieser beiden zu betrachten, und zwar vermutlich Babos, weil einer seiner Söhne Babo heißt.

Die Frickendorfer waren ein uraltes, hochfreies Adelsgeschlecht. Im ganzen altbayerischen Raum war die Familie bekannt; von Salzburg bis zum Kloster Ensford, von Augsburg bis Reichersberg am Inn finden wir Mitglieder dieses Geschlechts verzeichnet. Auch der Besitz war weit verstreut; da die Zahl der Kinder offensichtlich in jeder Generation gering war, haben sie ihre Güter zusammengehalten und Macht und Einfluß bis zum Aussterben bewahrt. Mit den Giesenbachern sind die Frickendorfer über Erchanger, den Bruder des jüngeren Magnus verwandt, mit den freien Herren von *Lochhausen*, die ihrerseits wieder mit den Giesenbachern verwandt waren, über eben diesen Magnus. Auf Grund der doppelten Verwandtschaft habe ich diese Familie hier aufgenommen.

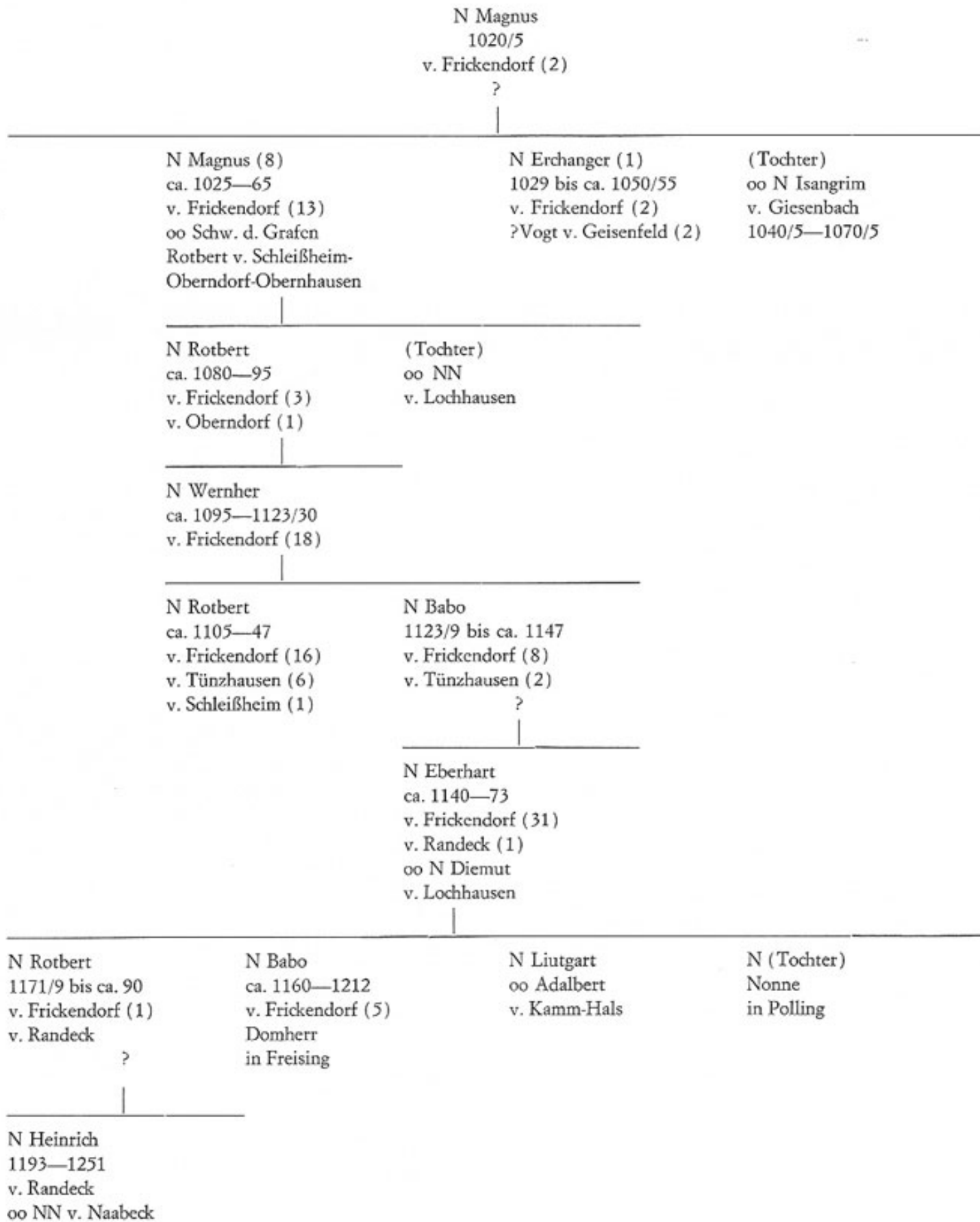
Magnus, der die Stammreihe eröffnet, war samt seinen Nachkommen Vasall der Grafen von Ebersberg; sein gleichnamiger Sohn war bei der Gründung des Klosters Geisenfeld durch obige Grafen zugegen⁴⁹ und es ist nicht ausgeschlossen, daß sein Bruder Erchanger zeitweilig Vogt dieses Klosters war⁵⁰. In einer Freisinger Urkunde⁵¹ wird uns berichtet, daß ein Edler Magnus Besitz zu Ebersbach gegen solchen zu Gundelshausen tauschte; wegen der Ortsnähe ist auch hier an den Frickendorfer zu denken.

Rotbert, der Mann der folgenden Generation, ist nur dreimal erwähnt, wahrscheinlich weil sein Vater ein hohes, er selbst aber nur ein mäßiges Alter erreicht hat. Den Namen hat er sehr wahrscheinlich vom Grafen Rotbert von Schleißheim-Oberhausen-Oberndorf, dessen Neffe er gewesen sein dürfte. Dieser Graf hatte nach dem Aussterben der Grafen von Ebersberg die Vogtei über das Kloster übernommen und der jüngere Magnus zeigt sich mehrmals in seiner Gesellschaft. Ferner zeigt ein Vergleich der Zeugenreihen F 1524a : b, daß Rotbert von Schleißheim, dem wir zu Anfang des 12. Jahrhunderts sonst nirgends begegnen, kein anderer ist als eben Rotbert von Frickendorf. Und darum dürfen wir seinen gleichnamigen Großvater getrost auch mit Rotbert von Oberndorf⁵² gleichsetzen. Die Frickendorfer haben demnach die Grafen von Schleißheim nach deren Aussterben beerbt.

Wernher, Sohn des älteren und Vater des jüngeren Rotbert, in einer Ennsdorfer Urkunde irrtümlich Wernhart genannt⁵³, zeigt sich zumeist im Freisinger Raum; da er aber bei der Gründung des Klosters Scheyern zugegen ist und auch einmal in Ebersberg im Gefolge des Grafen Otto

von Scheyern erscheint⁶⁴, mag er sich diesem aufstrebenden Geschlecht angeschlossen haben. Das gleiche gilt für seine

Söhne Rotbert und Babo, die sich auch nach Tünzhausen bei Kranzberg nannten.



N = Nobilis, Edelfreier; die eingeklammerten Zahlen hinter Vor- und Ortsnamen zeigen an, wie oft der Betreffende erwähnt wird.

Meistgenannter und sicher auch die bedeutendste Persönlichkeit der Familie ist Eberhart; man kennt ihn überall im bayrischen Raum; einmal fungiert er sogar als Zeuge für den Kaiser⁵⁵; auch als Richter — in, man möchte fast sagen: letzter Instanz — lernen wir ihn kennen⁵⁶. Er ist auch der letzte, der sich regelmäßig nach Frickendorf nennt, abgesehen von seinem Sohn, dem Kanoniker Babo; bald nach 1180 sitzt die Familie bis zu ihrem Aussterben auf Randeck, jener Burg, deren romantische Ruine ob Neuessing an der Altmühl auch heute noch viele Besucher einlädt.

Günding (3 km westlich Dachau)

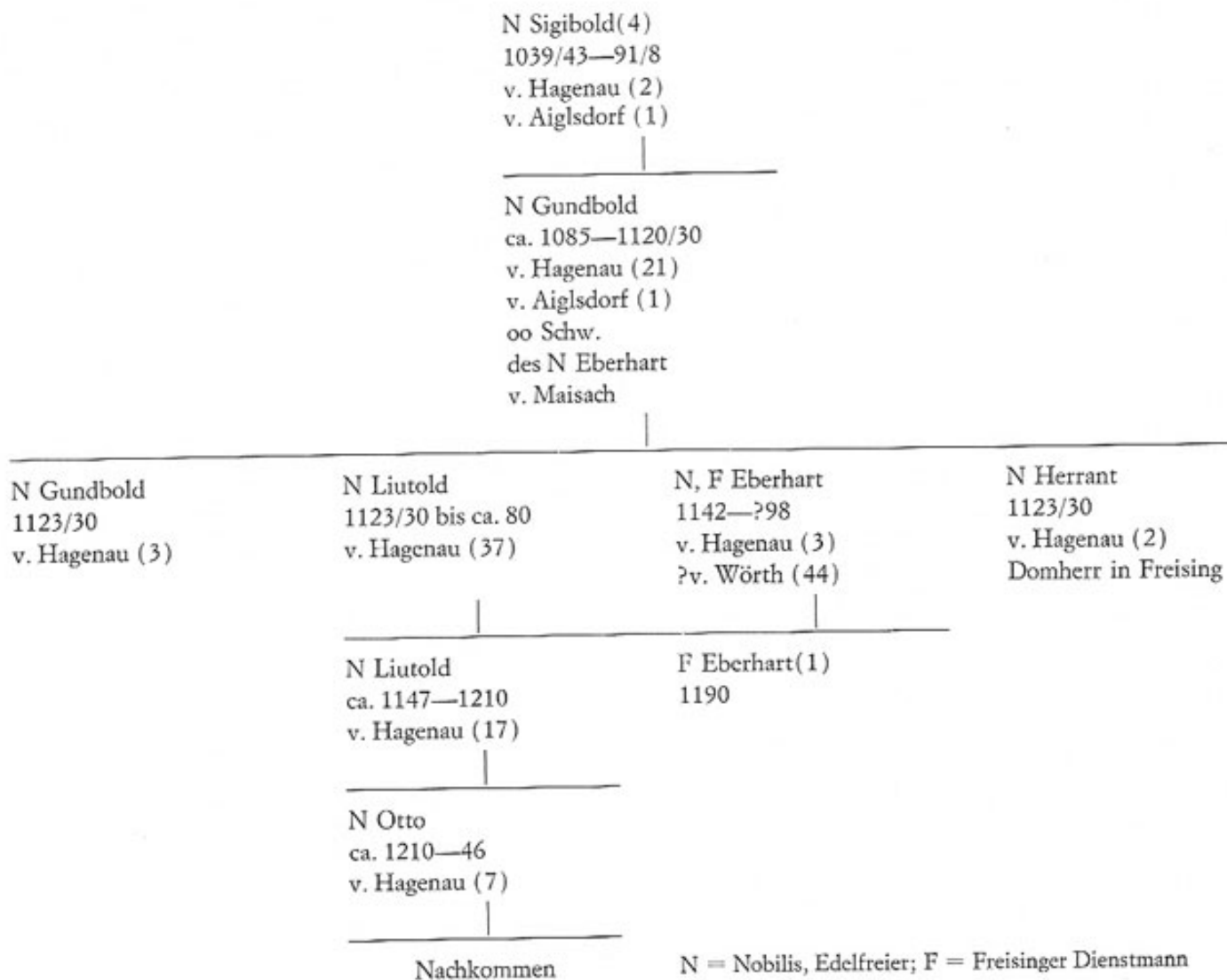
Rapoto von Giesenbach hatte einen Waffenknecht namens Heinrich von Günding⁵⁷. Es ist also ziemlich sicher, daß Rapoto von Günding, Dachauer Dienstmann⁵⁸, der ca. 1170 bis 1215 vorkommt, identisch ist mit obigem. Seine Vorgänger waren um 1138/47 ein Heinrich⁵⁹ und ein Wolfram⁶⁰ um 1160/70; von letzterem könnte die Schenkung zu Obernbach an Kloster Scheyern stammen⁶¹; er war Dachauer Dienstmann wie sein Nachfolger Rapoto. Eine Verwandtschaft dieser beiden ist nicht festzustellen; Rapoto mag den Sitz nach dem Tode Wolframs erhalten haben. Ein Vermächtnis Rapotos an Weihenstephan findet sich im Liber Oblagionum⁶², nämlich eine Mühle bei Dachau; in

seinen letzten Lebensjahren schenkte er außerdem einen Hof zu Feldmoching an Schäftlarn⁶³. Ich bringe diese Schenkung in Zusammenhang mit der Spende Konrads von Lotzbach am gleichen Ort⁶⁴ und vermute Verwandtschaft über Konrad von Giesenbach, vielleicht den Vater Rapotos. Von diesem werden keine Nachkommen genannt; auch die beiden Schenkungen bezeugen, daß er kinderlos gestorben ist. Gebhart von *Menzing*, der Bruder Rapotos, hat diese Linie der Giesenbacher fortgesetzt.

Hagenau (2 km nordwestlich Giesenbach)

Der Weiler in der Nähe Giesenbachs beherbergte ebenfalls eine hochfreie Familie. Über sie hat P. Fried das gesamte Material zusammengetragen⁶⁵, so daß ich mich darauf beschränken kann, einige Ergänzungen anzuschließen und eine Stammtafel beizusteuern.

Eine Besonderheit der Hagenauer ist es, daß sie sich bis tief in das 14. Jahrhundert hinein in freiem Stand erhalten haben, während rings um sie herum die edelfreien Geschlechter zu Dutzenden verschwanden. Den Grafenrang haben sie freilich nicht erreicht; dazu waren sie zu wenig vermögend. Über eine lokale Bedeutung sind sie — im Gegensatz etwa zu den Frickendorfern — nicht hinausgelangt.



Verwandtschaft mit den Giesenbachern läßt allein schon die Ortsnähe vermuten; verbürgt wird sie darüber hinaus durch den gemeinsamen Namen Liuto-Liutold und durch den gemeinsamen Besitz zu Aiglsdorf. Die Teilung der dortigen Allodien zwischen Giesenbachern und Hagenauern muß früh erfolgt sein, denn schon Sigibold, der älteste Angehörige dieser Familie, den wir kennen, nennt sich einmal nach Aiglsdorf⁶⁶, desgleichen sein (vermutlicher) Sohn Gundbold⁶⁷.

Während der ältere Liutold von Hagenau an die vierzigmal begegnet, wird sein Bruder Eberhart, Schwestersohn Eberharts von Maisach, ganze dreimal erwähnt⁶⁸. Das ist so wenig, daß wir vermuten, dieser Eberhart müßte einen anderen Lebensweg eingeschlagen haben. Nun finden wir ihn bei der Gründung des Klosters Neustift 1142 nicht bei den freien Herren, sondern am Schluß der Zeugenreihe bei Freisinger Dienstmannen. Um die gleiche Zeit beginnt aber die Erwähnung des Freisinger Ministerialen Eberhart von Wörth, der ebenfalls über vierzigmal bezeugt ist und persönlich, wie ausdrücklich bekundet wird⁶⁹, ein freier Mann war. Die Vermutung, daß dieser Eberhart zu den Herren von Hagenau gehört, ist also nicht unbegründet.

Dietbold von *Aiglsdorf* (siehe dort) und den auffallend häufig bezugten Arnold, »satelles«, d. h. Waffenknecht des Liutpold von Hagenau⁷⁰, betrachte ich als unebenbürtige Söhne des älteren Gundbold.

Ob sich die beiden Liutolde einer Weihenstephaner Urkunde⁷¹ (um 1160/70) auch nach *Jarzt* nennen oder ob es sich nur um ein Versehen des Schreibers handelt, ist nicht aufzuhellen; jedenfalls haben wir auch hier Hagenauer vor uns.

Jarzt (5 km südwestlich Giesenbach)

Der Ort befand sich anscheinend bis weit in das 12. Jahrhundert hinein in einer einzigen Hand, wurde aber dann wohl durch Erbteilungen, Verkauf, Tausch und dergleichen besitzmäßig schnell aufgesplittert. Vor ca. 1140 vernehmen wir von einem dort ansässigen Adel überhaupt nichts; dann wimmelt es plötzlich von Personen der gehobenen Stände. Die Deutung der Quellenstellen und die Zusammenordnung der genannten Leute erweist sich nicht nur wegen Überschneidungen der Vornamen, nämlich bei Heinrich und Adalbero-Adelbert, als außerordentlich schwierig, sondern auch deshalb, weil dem Schreiber mindestens einmal⁷¹ offensichtlich ein Versehen unterlaufen ist. Immerhin vermögen wir drei Familien oder besser gesagt Personengruppen zu unterscheiden:

1. Freisinger Mannen sind zweifellos Baldwin, um 1138/47⁷², und Bernhart, ca. 1170/80⁷³. Über den Stand dieser Leute und der anscheinend zugehörigen Personen Heinrich⁷⁴, Eberhart⁷⁵ und Degenhart⁷⁶ soll in den »Freisinger Dienstmannen des 12. Jahrhunderts«³⁷ ausführlich gesprochen werden.

2. Etwa gleichzeitig mit obigem Baldwin finden wir einen Wirinto; seine Witwe Heilica schenkt zwei Leibeigene⁷⁷. Nun ist der Name Wirint im Freisinger Raum sehr selten;

wir finden ihn etwa um diese Zeit nur bei den Edlen von Achdorf nahe Landshut⁷⁸. Die Parallele mit Achdorf läßt sich sogar fortsetzen, denn wie dort auf Wirint, der sich einmal nach Gundihausen nennt⁷⁹, ein Adalbert von Gundihausen folgt⁸⁰, so hier auf Wirint ein Edler Adalbert von Jarzt⁸¹, durch dessen Hand die Freie Enza von Jarzt sich selbst an Weihenstephan gibt.

Dieser Adalbert gehört vermutlich schon zur folgenden Generation. Es handelt sich meines Erachtens um den gleichen Adligen, der sich als Adalbero einmal mit seinen Brüdern Wirint und Reginmar nach *Ast* nennt⁴⁶, einmal (unter Hagenauern) nach Jarzt¹⁷; auch sein Bruder Wirint begegnet nur noch einmal¹⁶ mit Jarztern, die wohl schon der folgenden Generation angehören, anlässlich der schon besprochenen Schenkung der Bertha von Nöbach.

Während wir es bislang offensichtlich nur mit Freien zu tun hatten, gehören die vermutlichen Söhne Wirints, Richer und Ulrich⁸², mit Bestimmtheit zu den Dachauer und nach dem Aussterben der dortigen Herzöge zu den Wittelsbacher Dienstmannen, desgleichen Richers Söhne Rudiger und Richer⁸³.

Die Jarzter des 13. Jahrhunderts tragen den Beinamen »Esel«, »Frumescl«; sie stammen wohl von obigen ab und sind Wittelsbacher Ministerialen. Ihre Namen Sigfrid und Wimar weisen auf Verwandtschaft zu den Frauenbergern und den Jetzendorfern hin.

N Wirint ca. 1110—35 v. Achdorf (2) v. Gundihausen (1) v. Jarzt (1) oo Heilica 1138/47 ?		N Gebolf † ca. 1133 v. Achdorf (1)
?	N Adalbert, Adalbero 1138/47—57/70 v. Jarzt (1) v. Ast (1) v. Gundihausen (3)	Reginmar 1160/70 v. Ast (1)
D Richer ca. 1165—83/90 v. Jarzt (8)	Ulrich ca. 1165 v. Jarzt (1/2)	
W Rudiger 1178/80 v. Jarzt (2)	W Richer nach 1208 v. Jarzt (2)	

N = Nobilis, Edelfreier; D = Dachauer Dienstmann; W = Wittelsbacher Dienstmann.

Nachzutragen bleibt freilich, daß diese Stammtafel wegen der geringen Zahl der Belegstellen nur einen recht hypothetischen Wert besitzt.

3. Es verbleiben noch einige Quellenstellen, die ich auf die Giesenbacher beziehe. Zweimal im Zeitraum von ca. 1160 bis 1170 begegnen wir den Brüdern Heinrich und Hartlieb⁸⁴; ihre Zeugenstellung zwischen Adalbert von Preising und Rudiger von Lindach weist sie als Wittelsbach'sche Ministerialen aus, im Gegensatz zu dem übrigen in Jarzt anässigen Adel. Der Name Hartlieb findet sich in dieser Zeit nur bei Jarzt, Giesenbach und *Weng*. Die Versuchung liegt nahe, in diesen drei Hartliebs nur *eine* Person zu sehen. Zudem gehört dieser Name nicht dem Freisinger Raum an, sondern dürfte, wie eingehende Namensvergleiche ergeben, aus der Ennsdorfer Gegend stammen⁸⁵. Demnach erscheint die Vermutung nicht so abwegig, daß die Brüder Gotbolds von den Wittelsbachern zeitweise in deren neuem Macht- raum (Burg-)Lengenfeld eingesetzt worden sind, woher sie diesen merkwürdigen Namen mitgebracht haben. Brüder dieses Hartlieb waren Heinrich und Albero⁸⁶.

Wo die Giesenbacher auftauchen, da finden wir auch den Namen Otto. So erscheint denn auch zur Zeit Ottos von Giesenbach, den wir als Waffenknecht angesprochen haben, und obendrein gleichzeitig mit Otto von *Ast* auch ein Otto »Walch« von Jarzt⁸⁷. Da auch er nur zweimal erwähnt wird, fragen wir uns vergeblich, wie er zu den beiden anderen steht. (Fortsetzung folgt)

Anmerkungen:

- ⁸⁴ Tr. d. Kl. Neustift Nr. 35.
⁸⁵ Ebenda Nr. 31.
⁸⁶ Tr. d. Kl. Schäftlarn nr. 99, 182.
⁸⁷ Ebenda nur. 298.
⁸⁸ Ebenda nr. 235/6.
⁸⁹ Fr. Tr. nr. 1571a, b, c, 1576 Anhang.
⁹⁰ Erchanger von Zorneding auch Tr. d. Kl. Schäftlarn nr. 319, hier mit seinem Bruder Fritilo unter Wittelsbachischen Dienst- mannen.
⁹¹ Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 400d.
⁹² *Tyroller*, Fr.: Genealogie des altbayrischen Adels im Hoch- mittelalter. Göttingen 1962; fortan zitiert: *Tyroller*. Hier Tafel 34A.
⁹³ Fr. Tr. nr. 1524a.
⁹⁴ Tr. d. Kl. Geisenfeld nr. 1, 2.
⁹⁵ Ebenda nr. 6, 8; beide Brüder wohl auch Tr. d. Kl. Welten- burg nr. 15.
⁹⁶ Fr. Tr. nr. 1416 (1024/31).

- ⁹⁷ Ebenda nr. 1645.
⁹⁸ Tr. d. Kl. Ennsdorf nr. 16.
⁹⁹ Cartular d. Kl. Ebersberg III 39.
¹⁰⁰ Steiermärker Urkundenbuch 395.
¹⁰¹ HStA Kodex Biburg nr. 80d.
¹⁰² Tr. d. Kl. Schäftlarn nr. 236.
¹⁰³ Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 482a; Tr. d. Kl. Scheyern S. 413e, 414a; Urk. d. Kl. Indersdorf nr. 21; Tr. d. Kl. Tegernsee nr. 344a; Tr. d. Kl. Schäftlarn nr. 254, 307.
¹⁰⁴ Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 400b.
¹⁰⁵ Tr. d. Kl. Schäftlarn nr. 156, Tr. d. Kl. Polling S. 14a.
¹⁰⁶ Tr. d. Kl. Scheyern S. 416c (vor 1185).
¹⁰⁷ Liber Oblagionum Eccl. Frising. S. 92 VIII 11.
¹⁰⁸ Tr. d. Kl. Schäftlarn nr. 381.
¹⁰⁹ Ebenda nr. 346.
¹¹⁰ *Fried*, P.: Die Hochfreien von Hagenau bei Freising. *Amper- land 2* (1966) 49—51.
¹¹¹ Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 367c.
¹¹² Fr. Tr. nr. 1652.
¹¹³ Urk. d. Kl. Neustift nr. 1; Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 435b; Falkensteiner Kodex S. 32a.
¹¹⁴ Tr. d. Kl. Schäftlarn nr. 65.
¹¹⁵ Fr. Tr. nr. 1764, 1769a; Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 410b, 440a, 457a, 462, 490.
¹¹⁶ Ebenda S. 458a/2.
¹¹⁷ Fr. Tr. nr. 1746a (1138/47).
¹¹⁸ Ebenda nr. 1771a; Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 462 (ca. 1170/ 80).
¹¹⁹ *Hundt*: Abh. d. kgl. Akad. d. Wiss. Hist. Kl. Bd. 51, nr. 105, Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 458a, 472c; *Necr. Weihenstephan 208 IV*; Tr. d. Kl. Schäftlarn nr. 320; Tr. d. Kl. St. Castulus, Moosburg nr. 114.
¹²⁰ Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 490, 493b; Tr. d. Kl. Schäftlarn nr. 286, 298.
¹²¹ Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 493b.
¹²² Ebenda S. 402b.
¹²³ Tr. d. Kl. Tegernsee nr. 195; *Schenkungsbuch d. Kl. Berchtes- gaden nr. 44*.
¹²⁴ Tr. d. Kl. St. Castulus, Moosburg nr. 18.
¹²⁵ Ebenda nr. 59, 69, 73.
¹²⁶ Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 402c.
¹²⁷ Ebenda S. 456c, 460c; Tr. d. Kl. Tegernsee nr. 344a, 363; Tr. d. Kl. Schäftlarn nr. 236, 256; Urk. d. Kl. Indersdorf nr. 21; Falkensteiner Kodex S. 23b, 27d, 32a.
¹²⁸ Tr. d. Kl. Tegernsee nr. 344a; Tr. d. Kl. Schäftlarn nr. 236; Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 489a, b.
¹²⁹ Ebenda S. 408c; Tr. d. Kl. Schäftlarn nr. 138.
¹³⁰ Z. B. Tr. d. Kl. Ennsdorf nr. 151, Zeugenreihe: ... Hartlieb v. Frabertshofen, Lantfrid v. Windbuch und frater Hartlieb ...
¹³¹ Beide Tr. d. Kl. Schäftlarn nr. 329 (Zeugen beim Verzicht des Freisinger Stiftes St. Andreas auf Besitz zu Ast!), Heinrich allein vielleicht Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 460c (vor 1180, wegen Anwesenheit des Pfalzgrafen Otto), Albero allein Tr. d. Kl. Schäftlarn nr. 307 (1193/5).
¹³² Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 456c, 462.

Anschritt des Verfassers:

Gymn.-Prof. Dr. Günther Flohrschütz, 8 München 81, Soldauer Straße 11.

Leserzuschriften

H. H. Pater Dr. Bernhard Walcher OSB, Prior von Scheyern, schreibt uns zu dem Beitrag von Clemens Böhne »Die Legendenbildung um den Tod der Maria von Brabant« in *Amperland 5* (1969), S. 53—55:

Böhne scheint Maria von Brabant für schuldig zu halten, denn er schreibt: »Die Akten und Urkunden geben keinen Raum für eine Glorifizierung der toten Herzogin.« (S. 53). Ein Hauptbeweis ist ihm wohl eine Stelle in den Ensdorfer Annalen, die er folgendermaßen nennt: »Maria lice ducissa

est. Die Herzogin Maria ist zu Recht getötet worden.« Ich habe die Stelle in den MGSS Bd. 10, p. 5 nachgeschlagen. Dort heißt es aber: »Maria hic ducissa occisa est.« Das »hic« ist hier wohl, wie im mittelalterlichen Latein öfters, als »tum = damals« zu übersetzen. Dagegen würde »lice« »mit Lauge« heißen (von *lix* = die Lauge).

Die Niederaltaicher Annalen berichten, daß Ludwig seine Gemahlin wegen des Verdachtes (also nicht wegen des nachgewiesenen Ehebruchs) enthaupten ließ (es muß morantem heißen und nicht moriandem). Ich glaube deshalb, daß der Minnesänger Stolte doch mit Recht die Unschuld der Herzogin verteidigt.

Die Giesenbacher und ihre Verwandten

Von Dr. Günther Flohrschütz

(Fortsetzung)

(Nieder-, Berg-, Glas-) *Lern* (südlich Moosburg)

Die Lerner gehören zum ältesten Adel des bayerischen Stammes; schon vor dem Ende der Ungarnkriege begegnet uns der erste Vertreter des Geschlechts⁸⁸. Bis zum Aussterben der Grafen von Ebersberg waren sie deren Vasallen, wie sich aus ihrer Stellung in den Zeugenreihen unschwer erkennen läßt, später Vasallen der Grafen von Ottenburg-Grögling⁸⁹. Um 1123/30 starb die Familie mit dem Freisinger Domherrn Herrant aus.

Es kann hier nicht unsere Aufgabe sein, den Stammbaum der Lerner zu rekonstruieren oder deren Besitz und Bedeutung zu untersuchen; diese Aufgabe wollen wir uns an anderer Stelle vornehmen. Hier müssen wir nur auf ihre Verwandtschaft zu den Giesenbachern eingehen. Folgende Punkte seien herausgestellt: 1. Den Namen Gotbold teilen die Lerner mit *Giesenbach*, *Weng*, *Lochhausen*, *Rott*, also mit vielen Geschlechtern, die in agnatische Beziehung zu den Giesenbachern zu rücken sind. 2. Der Name von Gotbolds Sohn Isengrim⁹⁰ weist abermals auf das gleiche Geschlecht hin. Da dieser Gotbold von Lern ein Zeitgenosse des jüngeren Isangrim von Giesenbach war, kann er als sein Schwager gelten. 3. Heinrich von Giesenbach, Sohn oder Schwiegersohn dieses Isangrim, zeigt sich vornehmlich in Gesellschaft der Lerner. 4. Herrant von Lern ist Salmann und deshalb vermutlich Verwandter Liutos von Giesenbach⁸. 5. Der Besitz der Giesenbacher zu Tittenkofen und am *Strogn* ist wohl von den Lernern überkommenes Erbe.

	N Bero 1023/39—1070/5 v. Lern (1)
N Gotbold ca. 1070/5—1100 v. Lern (22) oo? Schw. Isengrims v. Giesenbach	N Herrant 1078/85—1123/30 v. Lern (21) Domherr in Freising
F Isengrim (1) ca. 1100	

N = Nobilis, Edelfreier; F = Freisinger Dienstmann; die eingeklammerten Zahlen hinter Ortsnamen zeigen an, wie oft der Betreffende erwähnt wird.

Lochhausen (nordwestlich München)

Die freien Herren von Lochhausen hat Tyroller in seine Stammtafeln aufgenommen⁹¹, so daß wir uns auf Berichtigungen und Ergänzungen beschränken können. Sein nur einmal beglaubigter Adalbert II. ist vermutlich zu streichen; ich nehme an, daß es sich in der herangezogenen Urkunde⁹² um den Sohn Amalberts II. handelt, der hier

schon in ganz jungen Jahren als Zeuge mit seinem Vater aufgeführt wird, ein Fall, der sich in den mittelalterlichen Urkunden nicht eben selten ereignet. Besonderen Einspruch aber muß ich dagegen erheben, daß er die Brüder Gotbold, Gofold und Adalbert zu Söhnen Amalberts I. macht. Vielmehr ist zu vermuten, daß der Sohn Amalberts I. und Vater Amalberts II. in jungen Jahren gestorben ist, so daß er in den Urkunden überhaupt nicht erscheint.

Demnach bildete der Hauptstamm der Lochhauser zwei Linien, die Magnus-Linie und die Amalbert-Linie. Erstere betätigt sich anscheinend vor allem im Heimatraum; wir finden sie in allen Klöstern der Umgegend, ziemlich oft auch in Freising und Weihenstephan. Letztere hingegen entdecken wir auffallend häufig in der Ostmark, im Kloster Vornbach allein neunmal; sicherlich ist der jüngere Amalbert den Grafen von Andechs in den Gebieten zur Hand gegangen, welche diese von den Grafen von Vornbach erbt hatten. Amalberts Sohn Adalbert, auch gelegentlich Adalbero genannt, gehört dagegen zu den Ministerialien der Steiermark⁹³; er ist als letzter der Amalbert-Linie ebenso wie sein Verwandter Gotbold, freier Herr und letzter der Magnus-Linie, auf dem Kreuzzug Barbarossas 1189/90 umgekommen.

Die Lochhauser sind mit den Herren von *Frickendorf* wahrscheinlich zweifach verwandt: 1. war der ältere Magnus von Lochhausen wohl Neffe des Magnus von Frickendorf; 2. war Diemut von Lochhausen, die Schwester des sehr häufig erwähnten Ulrich, die Gattin Eberharts von Frickendorf. Eine direkte Verwandtschaft zu den Giesenbachern läßt sich dagegen beim Hauptstamm der Lochhauser nicht ausmachen, denn auch der Name Gotbold kommt wohl nicht direkt von jenen, sondern vom »Nebenstamm« der Lochhauser, den wir anschließend betrachten wollen. Vorher aber sei noch die berichtigte Stammtafel des Lochhauser Hauptstammes dargeboten.

Es besteht allerdings auch die Möglichkeit, daß der jüngere Amalbert ein Sohn Ulrichs ist, denn dieser erscheint schon um 1121/2 einmal beim Markgrafen Otokar II. von Steiermark⁹⁴, in dem Raum also, wo Amalberts Sohn Adalbert wirkte.

N Magnus (2) 1080/1100 ?	N Wignand (1/2) 1080/96	N Amalbert (1) ca. 1080
N Magnus (4) ca. 1115—30	N Ulrich (6) ca. 1115—30	
N Ulrich (33) ca. 1147—1179/80	N Dietmut ca. 1160 ooN Eberhart v. Frickendorf	N Amalbert (30) 1143—?91
? N Ulrich (? 2) 1159—66 ? Mönch in Schäftlarn	N Gotbold (9) ca. 1166—89	St Adalbert/ Adalbero (6) ca. 1157—89

N = Edelfreier; St = Steiermärker Dienstmann

Und nun wollen wir uns einer weiteren Gruppe von Personen zuwenden, die sich ebenfalls nach Lochhausen nennen, aber vom Hauptstamm deutlich geschieden sind durch folgende Merkmale: 1. Sie kommen mit einer einzigen Ausnahme⁹⁵ nur in Tegernseer Urkunden vor. 2. Sie stehen zu *Weng* nahe Giescnbach in engem Zusammenhang. 3. Sie sind anscheinend sozial bei weitem schlechter gestellt als der Hauptstamm. Diese Leute müssen wir eingehender betrachten.

Der älteste Vertreter dieser Familie ist der nur einmal erwähnte, von Tyroller übergangene Isangrim, um 1100⁹⁶, ein Edler, der an Tegernsee eine Leibeigene schenkt. Nun herrscht aber an Freien des Namens Isangrim um diese Zeit weit und breit Mangel; wir finden eigentlich nur den Giescnbacher! Verwandtschaft ist also sicher, Identität nicht ausgeschlossen, wie sich aus folgendem ergibt:

Ca. 1115/20 finden wir als Zeugen in Tegernsee die Brüder *Gotbold*, *Goßold* und *Adalbert* von Lochhausen nebst ihren Verwandten *Odalrich*, *Wernher*, *Bernger* und *Arnold*⁹⁷. Es muß sich also um eine wichtige Sache handeln, welche die Lochhauser nebst Verwandten in so großer Zahl nach Tegernsee geführt hat: Die Freie *Gotaburg* von *Weng*, die sich mit einem Tegernseer Untertan zu verheiraten gedenkt, übergibt sich vor der Hochzeit dem Kloster. Da wir nun vor 1100 einen *Gotbold* von *Weng* finden — aber nur als Zeugen bei Rechtsgeschäften des Klosters Tegernsee! — wird uns die Sache noch klarer: Es handelt sich wohl um Brüder, zumindest aber um Vettern des Mädchens.

In der Folgezeit finden wir *Goßold* und *Adalbert* überhaupt nicht mehr, *Gotbold* nur noch zweimal⁹⁸. Nun läßt sich aber für *Goßolds* Verschwinden eine recht plausible Erklärung finden, zumal sein Name recht selten ist: Ein Freier *Goßold*, der mit einer Tegernseer Untertanin verheiratet ist, tradiert um 1155 Besitz zu Inhausen, etwa 1½ Wegstunden südlich *Weng*, an Tegernsee⁹⁹! Also wiederum die doppelte Beziehung zu Tegernsee, die Nähe von *Weng* und obendrein die gleiche ständische Veränderung wie bei *Gotaburg* von *Weng*. Da dieser *Goßold* durch seine Heirat aus der Schicht des Adels ausgeschieden ist, begegnet er in den Urkunden nicht mehr.

Es sieht also so aus, als gäbe es einen Zweig der Giescnbacher — *Isangrim* von *Giescnbach* gehört auch dazu —, den die Tegernseer Urkunden nach *Lochhausen* und *Weng* benannten. Wir werden natürlich in *Weng* nach ihm suchen; wichtige Spuren führen auch nach *Roth-Rott*.

(Ober-, Unter-) *Mauerbach* (südöstlich Aichach)

Ein Vergleich zweier Urkunden von St. Castulus, nämlich Nr. 37 und 48, zeigt, daß sich die edelfreien Brüder *Ulrich* und *Adalbero* von *Aiglsdorf* auch nach *Mauerbach* nannten. Ferner erfahren wir aus einer Augsburger Tradition¹⁰⁰, daß *Ulrich* auch zu *Tandern* einen Hauptsitz innehatte. In den Urkunden des Klosters St. Ulrich und Afra finden wir die beiden mehrmals; ihm haben sie auch einen Großteil ihrer Besitzungen zugewendet: Hofgarten¹⁰¹, *Mauerbach* selbst¹⁰², *Helfenbrunn*¹⁰³ und *Aiglsdorf*³¹. Anscheinend sind sie kinderlos geblieben¹⁰¹ und vom 2. Kreuzzug, an dem sie schon als betagte Männer teilnahmen³¹, nicht zurückgekehrt.

(Ober-, Unter-) *Menzing*
(nördlich München, heute eingemeindet)

Wie bei vielen alten ing-Orten ist auch hier der Grundbesitz im 11. und 12. Jahrhundert schon stark zersplittert. Einen Hof besaßen die Herren von *Frickendorf*¹⁰⁴; auch gab es noch die eine oder andere freie Familie: *Egilolf*¹⁰⁵ mag wegen seines seltenen Namens wie auch wegen des von ihm an Schäftlarn gespendeten Gutes zu *Weikertshofen/FFB* mit den Herren von *Einsbach* verwandt sein; der Freie *Heinrich* gibt sich selbst mit seinem Besitz dem Kloster *Wessobrunn*¹⁰⁶; um diesen Besitz gab es übrigens einen Prozeß mit dem Freisinger Ritter *Eberhart* von *Schwabing*¹⁰⁷. Ferner hauste in *Menzing* ein Geschlecht, das den Beinamen »*Korber*« führte; von ihm werden im 12. Jahrhundert *Heinrich* und *Konrad* mehrmals erwähnt¹⁰⁸; die beiden dienten anscheinend den *Dachauer Herzogen* als Ministerialen.

Und nun zur Verwandtschaft der *Giescnbacher*. Um 1189 finden wir die *Dachauer Ministerialen* *Rapoto* und *Gebhart* von *Giescnbach*¹⁰⁹, um 1165 die Brüder *Rapoto* und *Gebhart* von *Menzing*, und zwar als Zeugen in Sachen der Edlen *Bertha* von *Nöbach*¹⁶, die ich für die Gattin *Gotbolds* von *Giescnbach* halte. Personengleichheit ist höchstwahrscheinlich, allerdings hatte wohl nur *Gebhart* seinen Sitz in *Menzing*, während sich *Rapoto* meist nach *Günding* bei *Dachau* nannte. Als Söhne *Gebharts* betrachte ich *Gebhart* und *Dietbold* von *Menzing*¹¹⁰. Als letztwillige Verfügung des jüngeren *Gebhart* mag eine Schenkung an Kloster *Scheyern* zu *Gneisdorf* östlich des Klosters gelten¹¹¹; über die Schicksale der Familie seit Mitte des 12. Jahrhunderts ist mir nichts bekannt.

Reuth — *Ried* — *Rotb* — *Rott*

Wir stehen auf dem dornigsten Gelände der Untersuchung; schon das Sammelsurium der Überschrift zeigt das. »*Reit*« und »*Reut*« bedeutet gerodetes Land, »*Ried*« sumpfiges Gelände; dazu kommen noch eine Anzahl Flüsse und Bäche des Namens *Roth*, *Rott* und dergleichen mit daranliegenden gleichnamigen Orten. Von diesen drei Sorten gibt es eine Unzahl Siedlungen in deutschen Landen, die schon von den Schreibern des Mittelalters keineswegs immer säuberlich geschieden, vom Volksmund oft noch stärker vermengt, durch vorangestellte Personennamen gekennzeichnet und samt diesen verballhorn und manchmal bis zur Unkenntlichkeit verändert wurden. Viele dieser *Reit*-, *Reut*-, *Ried*-, *Rott*-Orte waren für längere oder kürzere Zeit Adelssitze, und diese Familien auseinanderzuklauben, ist eine mühselige und tückische Aufgabe; der Umfang der Untersuchung, die aufgewendete Mühe stehen nur zu oft im umgekehrten Verhältnis zur Reichlichkeit und Richtigkeit der Ergebnisse.

Der Ausgangspunkt ist aber zu verlockend, als daß wir uns zurückhalten ließen: In den Jahren 1082/96 finden wir als erste Zeugen für eine Schenkung der Edlen *Richiza* von *Parnkofen/Landau a. d. Isar* an *Weihenstephan*³² die Brüder *Ulrich* und *Albero* von *Aiglsdorf* und gleich dahinter

einen *Gotbold* von »Rote« mit Sohn Odalrich, d. h. also sehr wahrscheinlich einen nahen Verwandten dieser beiden. Welcher Ort könnte damit gemeint sein?

Zum Sohn Odalrich finde ich nur eine einzige passende Stelle: Ein Edler Odalrich von »Rote« ist um 1130 Salmann des Vogts Wolfger von Falkenstein¹¹²; dazu paßt am besten das Kloster Rott am Inn. In der folgenden Generation finden wir aber auch einen Ulrich von Roth im Dachauischen¹¹³; diese Spur führt uns nach (Unter-) *Weikertsbafen*.

Wie aber steht es mit obigem Gotbold von Rote? Wie verhält er sich in cognatischer Sicht zu dem Gotbold der Moosburger Urkunden? In drei aufeinanderfolgenden Stücken¹¹⁴, die also vermutlich zeitlich nahe beieinanderliegen, finden wir ihn dort, etwa um das Jahr 1130. In der ersten steht er als Gotbold von »Grutte« zwischen zwei Edlen, nämlich dem Warmunt von Berg, der als Warmunt von Baumburg - Blickenberg - Berg - Massing unzählige Male im Kloster Baumburg begegnet, und dem Bernhart von Thal, auch einem ziemlich häufig erwähnten Herrn, der wahrscheinlich nach Thal südlich Glonn gehört. In der zweiten Urkunde steht er als Nobilis Gotbold ohne Herkunftsnamen zwischen Freisinger Ministerialen für eine Schenkung des Edlen Wirint von Gundihausen (? *Jarzt*); in der dritten ist er als Gotbold von »Rote« Zeuge für das Vermächtnis eines Adalbert von *Strogn* hinter Adalhart von Vatersdorf. Dieser Gotbold saß bestimmt nicht in einem der Reit-Orte bei Moosburg. M. E. ist er mit Warmunt von Baumburg und Bernhart von Thal aus dem Süden gekommen. Nach Rott am Inn gehört er aber auch nicht; dagegen spricht der Ausdruck »Grutte« = Gereute, gerodetes Land. Auf der Suche nach seinem Heimatort stoßen wir auf einen Gotbold von Reut, der um 1085/1115 bezeugt ist¹¹⁵ und recht gut mit dem Gotbold identisch sein könnte, von dem unsere Untersuchung ausgegangen ist. Aber leider ist auch dessen Sitz nicht mit Sicherheit zu bestimmen. Immerhin spricht der Nachbarzeuge Puobo von Spielberg und auch die Nähe von Thal für Frauenreuth südlich Glonn, einen Ort, dem wir in Zusammenhang mit *Weng* wieder begegnen werden.

Auch zu Rott nahe Wessobrunn finden wir um 1140 einen Gotbold¹¹⁶; sein Bruder war vielleicht der häufiger genannte Adalbert »Zoll« von Pfaffenhofen, der zur Familie der Herren von *Grunertshofen* gehört. Kurioserweise gab es aber um die gleiche Zeit die Brüder Gotbold und Adalbert, die sich unzweifelhaft nach Kloster Rott am Inn nannten¹¹⁷, sie erweisen sich als Verwandte der Herren von Zaisering, die ein Stück oberhalb des Klosters auf dem anderen Innufer saßen.

Leider wissen wir von dieser Familie so gut wie nichts, denn die »einschlägigen« Klöster Rott, Attel und Seon bieten uns für diese Zeit so gut wie keine Nachrichten. Immerhin führt auch von hier eine Brücke ins Dachauer Land: Unter den Gütern, die der Gründer des Klosters, Pfalzgraf Kuno, seiner Stiftung vermachte, befinden sich nämlich auch solche zu Roth¹¹⁸, und es wäre ohne weiteres denkbar, daß der eine oder andere der freien Herren von dort etwa als Untervogt oder Richter die Untertanen des Klosters betreute, daß er sich aber auch am Inn aufhielt

und sich gelegentlich nach Rott nannte. Hinzu kommt ja auch, daß Gotbold mit seinem Sohn Odalrich, von dem wir bei unserer Untersuchung ausgingen, vermutlich nach Rott am Inn heißt.

Es ist also genauso gekommen, wie wir am Anfang befürchtet haben: Wir haben drei Brüderpaare Gotbold und Adalbert, eines zu Rott am Inn, eines zu Rott bei Wessobrunn und eines zu Lochhausen, alle ungefähr zur gleichen Zeit lebend, alle edelfreie Herren. Von keinem dieser Brüderpaare können wir aussagen, ob es etwa mit einem anderen identisch ist, von keinem können wir auch eine Fortsetzung finden. Nicht etwa, daß alle ausgestorben wären, aber die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts bringt für viele freien Geschlechter, besonders für die wirtschaftlich weniger gut gestellten, eine Wende: sie werden Ministerialen — und wechseln damit meist ihren Sitz — oder Zensualen und sind in beiden Fällen meist in den Urkunden nicht mehr greifbar. Lediglich die eine Aussage können wir machen, daß von allen diesen Gotbolden, auch von Gotbold von Frauenreuth, Spuren zurück zu den Giesenbachern führen.

Es muß hier noch gesagt werden, daß der Name Gotbold damals keinswegs üppig wucherte und sozusagen von jedem dritten Adelsgeschlecht getragen wurde, im Gegenteil! Unser Gotbold-Vorrat aus dem Ende des 11. und der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ist innerhalb der Freisinger Diözese nahezu erschöpft. Ob diese tragikomische Lage, in die wir da geraten sind, daß nämlich diese Gotbolde fast ein Monopol für die Reut-Rott-Orte besitzen, auf einem Zufall beruht oder ob mehr dahinter steckt, das vermögen wir wegen der viel zu geringen Zahl an Belegstellen nicht zu entscheiden.

(Ober-, Unter-, Holz-) *Strogn*

Es geht uns hier nicht um die Genealogie der nach *Strogn* genannten Adligen, sondern nur um die Zusammenhänge mit den Giesenbachern. Ihr Besitz an der *Strogn* stammt vermutlich aus der Verwandtschaft mit den Herren von *Lern*; auch Holz*strogn* bei Walpertskirchen ist da nicht auszuschließen, denn in unmittelbarer Nähe, zu Ringelsdorf, hatte 977/94 der Edle Sigimut, sehr wahrscheinlich ein Lerner, Besitz erworben¹¹⁹.

Ein Edler Gotbold, der durch seinen Bruder Erchanger als Giesenbacher oder zumindest als deren naher Verwandter ausgewiesen ist, schenkte an Weihenstephan eine Mühle an an der *Strogn*, falls er ohne ebenbürtige Nachkommenschaft bleibe¹²⁰, und zwar um 1070/80. Es ist nicht auszuschließen, daß Gotbold von *Strogn*, als Weihenstephaner Untertan genannt um 1180¹²¹, ein unebenbürtiger Nachkomme des gleichnamigen Schenkers gewesen ist. Auch die Zeugenschaft Gotbolds von (? Frauen-) *Reuth* bei der letztwilligen Verfügung des Adalbert von *Strogn*¹²² wird man kaum als Zufall abtun können.

Vielleicht gehört auch eine Moosburger Urkunde aus der Zeit ca. 1185/89 hierher¹²²: Ein Hartlieb von »Wangin« verzichtet auf Besitz zu Tittenkofen und erhält dafür ein Gut zu *Strogn*. Nun möchte man bei diesem Ort natürlich in erster Linie an Wang bei Moosburg denken. Wir kennen

aber den dortigen Adel und sogar den Gutsmeier aus dieser Zeit¹²³; ein Hartlieb ist nicht darunter. Nun gibt es zwar einen Hartlieb unter Moosburger Bürgern¹²⁴, was aber nicht ausschließt, daß obiger Hartlieb nach *Weng* gehört, wo dieser seltene Name in unmittelbarer Nähe, in Giesenbach und *Jarzt* begegnet. Sein Sohn war vielleicht Heinrich von Strog, der um 1207/14 neben den Brüdern Gebhart und Dietbold von *Menzing* Zeugenschaft leistet¹²⁵.

Tandern (13 km südöstlich Aichach)

Die Brüder Odalrich und Adalbero, die zum Stand der Edelfreien zählen, nennen sich auch nach *Mauerbach*¹⁰⁰ und *Aiglsdorf*^{29 30}) Nach Tandern heißen sie vor allem in den Freisinger Urkunden; an das Freisinger Domkapitel vermachen sie auch ihr Erbgut zu Giesenbach¹²⁶), das sie als Söhne Erchangers³⁰) dort geerbt hatten.

In diesem Zusammenhang verdient eine Weihenstephaner Tradition unsere Aufmerksamkeit¹²⁷): Um 1147 gibt der Untertan des Klosters Heimo Besitz zu Tandern an das Kloster. Ich halte es nun für ganz und gar unwahrscheinlich, daß wir es hier mit Eigenbesitz dieses Heimo zu tun haben; vielmehr handelt es sich um eine Schenkung der obigen Brüder; wobei die eigentliche Beurkundung verloren ging. Heimo hat sicher nur als Salmann fungiert und die übergebenen Grundstücke nach dem Brauch der damaligen Zeit einige Monate oder Jahre verwaltet. Wir kennen diesen Heimo als gehobenen Untertanen des Klosters auch aus anderen Belegstellen¹²⁸); er ist wohl Nachfahr des Weihenstephaner Ministerialen Heimo von Geisling¹²⁹.

Außer den genannten Schenkungen finden wir auch eine des Odalrich von Tandern an St. Ulrich¹⁰⁰) und eine seines Bruders Adalbero an Indersdorf¹³⁰); ein Ezzo von Tandern, wohl Verwandter der beiden und Kreuzfahrer gleich ihnen, schenkt an Indersdorf Besitz zu ?Affing¹³¹). Es zeigt sich, daß die Brüder Oldarich und Adalbero von Tandern-Mauerbach-Aiglsdorf alle Brücken hinter sich abbrechen, ehe sie in das Heilige Land zogen, all ihr Hab und Gut den befreundeten Klöstern schenkten wie so viele, und auch wie so viele nicht zurückkehrten. Mit ihrem Tod bricht diese Linie der Giesenbacher ab, da sie ohne ebenbürtige Nachkommen waren¹⁰¹).

Bald nach ihrem Ende setzten sich die Wittelsbacher in Tandern fest. Sie hatten dazu vermutlich die gleiche Möglichkeit wie in *Lern*, indem sie die erledigten Reichslehen als Pfalzgrafen an sich zogen. Stammvater der Wittelsbacher Ministerialen zu Tandern ist vermutlich Pilgrim¹³²), der schon um 1147 auftaucht. Da dieser mit Kloster Ennsdorf Besitzungen tauscht¹³³), halte ich Verwandtschaft mit Pilgrim »Zoll«, einem der ältesten Dienstmannen des Pfalzgrafen auf der Burg (Burg-) Lengelfeld, für sehr wahrscheinlich. Die Nachfolger dieses Pilgrim in Tandern tragen die Namen Konrad und Heinrich¹³⁴).

(Fortsetzung folgt)

Anmerkungen:

¹⁰⁰ *Hundt*: Cartular d. Kl. Ebersberg I nr. 7.

¹⁰¹ Ausdrücklich bestätigt in Fr. Tr. nr. 1652: 1082/97.

¹⁰² Fr. Tr. nr. 1503: um 1100.

- ¹⁰³ *Tyroller*, Bayer. Adel, T. 34 D.; siehe auch *Friedl*, Pankraz: Die Hochfreien von Lochhausen bei München. Amperland 4 (1968) 12f.
- ¹⁰⁴ Tr. d. Kl. Dießen nr. 21.
- ¹⁰⁵ MG Nocr. II, S. 83.
- ¹⁰⁶ Oberösterr. Urkundenbuch 2/168, nr. 111.
- ¹⁰⁷ Tr. d. Kl. Schäflarn nr. 47.
- ¹⁰⁸ Tr. d. Kl. Tegernsee nr. 141.
- ¹⁰⁹ Ebenda nr. 147.
- ¹¹⁰ Ebenda nr. 211; Tr. d. Kl. Schäflarn nr. 47.
- ¹¹¹ Tr. d. Kl. Tegernsee nr. 283.
- ¹¹² Tr. d. Kl. St. Ulrich u. Afra nr. 12.
- ¹¹³ Ebenda nr. 12 u. 42.
- ¹¹⁴ Ebenda nr. 13 u. 42.
- ¹¹⁵ Ebenda nr. 50.
- ¹¹⁶ *Hundt*: Cartular d. Kl. Ebersberg I nr. 105.
- ¹¹⁷ Tr. d. Kl. Schäflarn nr. 86: 1154/7.
- ¹¹⁸ Tr. d. Kl. Wessobrunn nr. 9c, 10h: ca. 1165/70.
- ¹¹⁹ Ebenda D S. 10.
- ¹²⁰ Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 489a; Tr. d. Kl. Schäflarn nr. 311; Tr. d. Kl. Tegernsee nr. 344b; Tr. d. Kl. St. Ulrich u. Afra nr. 175.
- ¹²¹ Tr. d. Kl. Scheyern S. 400c.
- ¹²² Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 489a; Tr. d. Kl. Schäflarn nr. 331, 434; Tr. d. Kl. Indersdorf nr. 33; FRA 23/127.
- ¹²³ Tr. d. Kl. Scheyern S. 428b.
- ¹²⁴ Tr. d. Kl. Herrenchiemsee nr. 21.
- ¹²⁵ Tr. d. Kl. Indersdorf nr. 14: 1150/60.
- ¹²⁶ Tr. d. Kl. St. Kastulus, Moosburg nr. 17, 18, 19.
- ¹²⁷ *Hundt*: Cartular d. Kl. Ebersberg I, nr. 125.
- ¹²⁸ Tr. d. Kl. St. Ulrich u. Afra nr. 53; Tr. d. Kl. Wessobrunn S. 343a, b.
- ¹²⁹ Tr. d. Erzstiftes Salzburg, St. Peter nr. 232; Adalbert auch Tr. d. Kl. Herrenchiemsee nr. 105; Gotbold ebenda nr. 108.
- ¹³⁰ Diplomata d. Kl. Rott nr. 1.
- ¹³¹ Fr. Tr. nr. 1271.
- ¹³² Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 366.
- ¹³³ Ebenda S. 467b.
- ¹³⁴ Tr. d. Kl. St. Castulus, Moosburg nr. 157.
- ¹³⁵ Ebenda nr. 140 (Richer).
- ¹³⁶ Ebenda nr. 104, 107 (Sohn Richolf), wohl auch als Domherr ebenda nr. 172.
- ¹³⁷ Tr. d. Kl. Indersdorf nr. 33.
- ¹³⁸ Fr. Tr. nr. 1763.
- ¹³⁹ Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 396c.
- ¹⁴⁰ Ebenda S. 399b, 412a, 413c.
- ¹⁴¹ Ebenda S. 396a.
- ¹⁴² Indersdorf Annivers. 195/XI »Odolsburg«.
- ¹⁴³ Tr. d. Kl. Indersdorf nr. 12.
- ¹⁴⁴ Ebenda nr. 12; Schenkungsbuch d. Kl. Benediktbeuern nr. 51.
- ¹⁴⁵ Tr. d. Kl. Ensding nr. 97.
- ¹⁴⁶ Mehrmals in Tr. d. Kl. Schäflarn; Tr. d. Kl. Weihenstephan S. 464a.

Anschrift des Verfassers:

Gymn.-Prof. Dr. Günther Flohrschütz, 8 München 81, Soldauer Straße 11.

Sommermittag

*Kühle Sommerblumenbüte
Hat die Luft sich aufgesetzt.
Duffende Kamillenblüte.
Sensen hängen, scharf gewetzt.*

*Ähren, noch in schwerer Ruhe,
Abnen träumend ihre Mahd,
Und noch rasten Fuß und Schube,
Und es steht das Wagenrad.*

Michael Großmeier